

«Wir sind keine Konkurrenz zu den Kantonalparteien»

Nach dem Vorbild der Mutterpartei gründen die CVP/Mitte Obwalden und die Mitte Nidwalden «Die Mitte Frauen Unterwalden».

Interview: Manuel Kaufmann

Lilian Gasser, Co-Präsidentin CVP/Mitte Sarnen, und Alexandra Bachmann, Mitglied Mitte Hergiswil, präsidieren den Verein «Die Mitte Frauen Unterwalden». Er soll unter anderem helfen, den Frauenanteil im Parlament zu erhöhen.

Zusammen mit 14 weiteren Frauen aus Ob- und Nidwalden haben Sie «Die Mitte Frauen Unterwalden», eine Unterorganisation der CVP/Mitte Obwalden und der Mitte Nidwalden, gegründet. Warum?

Lilian Gasser: Ich beantworte das als Obwaldnerin. Der Auslöser waren die Kantonsratswahlen vom vergangenen Frühling. Der Frauenanteil ist im Kantonsrat nach den Wahlen zu tief, nur 9 von 55 Mitgliedern sind Frauen. Das brachte den Stein ins Rollen. Eine Vereinigung nur in Nid- oder Obwalden lohnte sich nicht, also haben wir uns zusammengeschlossen.

In Obwalden sind 16 Prozent der Mitglieder des Kantonsparlaments Frauen. In Nidwalden sind es 27 Prozent, gibt man sich damit zufrieden?

Alexandra Bachmann: Nein, wir wollen in Richtung 50/50. Nicht auf Biegen und Brechen und nicht gleich nächstes Jahr. Wir sind uns bewusst, dass dies ein Prozess ist.

Woran liegt es, dass Frauen in der Politik in Nid- und Obwalden untervertreten sind? Kandidieren zu wenige Frauen, oder werden Frauen zu wenig gewählt?

Gasser: Beides. Wir stellen fest, dass es schwieriger ist, eine Frau für ein politisches Amt zu überzeugen als einen Mann. In Obwalden machten Frauen rund einen Drittel der Kandidierenden aus, nur etwa ein Sechstel wurde gewählt. Man wählt Frauen also auch weniger als man Männer wählt.

Bachmann: Auch in der Wirtschaft sind die Führungspositionen eher männlich. Wir sind einfach noch nicht so weit.

Wenn alle Frauen auch Frauen wählen würden, läge das Verhältnis etwa bei 50/50. Was sagen Sie zu dieser These?

Gasser: Die These gefällt mir nicht. Ich möchte ja die Person wählen können, die ich am fähigsten finde. Ich möchte nicht als Frau dazu genötigt sein, eine Frau zu wählen, damit wir eine Minimalvertretung an Frauen im Parlament haben. Ich habe Mühe damit, dass man die Frauen nicht wählt und ihnen dann auch noch die Schuld gibt.

Bachmann: In erster Linie möchte man ja die passende



Lilian Gasser (Obwalden, links) und Alexandra Bachmann (Nidwalden) präsidieren gemeinsam «Die Mitte Frauen Unterwalden», die neu gegründete Unterorganisation der CVP/Mitte Obwalden und der Mitte Nidwalden. Bild: Sarina Fellmann (Alpnach, 18. 4. 2023)

Person wählen. Dazu muss die Auswahl genügend gross sein.

Es müssten also mehr Frauen kandidieren, warum tun sie das nicht?

Bachmann: Bei den Landratswahlen haben viele Frauen kandidiert.

Aber deutlich weniger als Männer.

Gasser: Bei den Frauen braucht es mehr Überzeugungsarbeit als bei den Männern.

Warum ist das so?

Bachmann: Vielleicht trauen es sich die Frauen weniger zu oder es interessiert sie zu wenig.

Gasser: Vielleicht, weil es weniger weibliche Vorbilder gibt. Ich erlebe, dass viele in die Politik gehen, weil es ihre Eltern schon taten. Es wurde ihnen vorgelebt. So ist die Hürde kleiner. Historisch bedingt gab es immer mehr männliche Vorbilder als weibliche.

Bachmann: Und dazu kommt, dass es als berufstätige Frau mit Kindern schwierig ist, Politik auch noch unter einen Hut zu bringen.

Liesse sich dieses Problem lösen?

Bachmann: Die Präsidentin der Mitte Frauen Schweiz, Christina Bachmann-Roth, lebt es vor. Aber ihr Mann und sie arbeiten beide Teilzeit.

Gasser: Es geht nur, wenn die Partnerin oder der Partner unterstützt.

Wie wollen Sie mehr Frauen dazu bringen, zu kandidieren?

Gasser: Einerseits, indem wir es vorleben. Andererseits mit Anlässen, die über eine Podiumsdiskussion hinausgehen. Wir werden etwa Ständerat Erich Ettl in im Bundeshaus besuchen. Die Leute sollen einen Einblick erhalten, wie Politik funktioniert. Parteitage sind oft sehr

durchstrukturiert. Wenn wir einen Infoanlass zu einem alltäglichen Thema organisieren, bei dem sich Männer und Frauen über ein Thema austauschen können, lernen wir die Interessen der Personen kennen und können einige mitziehen – das ist die Idee.

Also können auch Männer an den Anlässen teilnehmen?

Gasser: Ja, unser Ziel ist es nicht, uns von den Männern zu separieren. Wenn Frauen und Männer am gleichen Strick ziehen, finden wir zusammen bessere Lösungen.

Bachmann: Ich bin überzeugt, dass wir mehr Frauen erreichen,

«Wir wollen uns nicht von den Männern separieren.»

Lilian Gasser
Co-Präsidentin
CVP/Mitte Sarnen

Gründungsfeier im «Schlüssel» in Alpnach

Die Gründungsfeier der «Mitte Frauen Unterwalden» findet am Freitag ab 19 Uhr im Landgasthof Schlüssel in Alpnach statt. Neben den Co-Präsidentinnen sind auch Gerhard Pfister, Präsident Die Mitte Schweiz, und die Urner Ständerätin Heidi Z'graggen anwesend. Alle sind herzlich willkommen. (mka)

Sie sagten, man wolle sich nicht von den Männern separieren. Was unterscheidet die Vereinigung von der Partei?

Gasser: Alle Frauen, die Mitglied einer Mitte-Ortspartei sind, sind automatisch Mitglied bei uns. Es geht uns darum, mehr Personen abzuholen. Als Mitte Frauen erreichen wir eine andere Art Leute als die Mutterpartei.

Bachmann: Wir sind keine Konkurrenz der Kantonalparteien, sondern eine Ergänzung.

Ein Ziel der Mitte Frauen ist es, die Meinungen der Frauen zu vertreten. Macht das die Partei zu wenig?

Gasser: Sie macht es anders. Innerhalb der Partei sind die Frauen gut vertreten. Die Partei schafft es momentan aber noch nicht, genügend Frauen in politische Ämter zu bringen.

Gibt es denn Themen, für welche die Frauensektion einsteht und die Partei nicht?

Gasser: Das wird sich zeigen. Es kommt darauf an, wie unsere Mutterpartei bei gewissen Themen entscheidet. Ich will das nicht ausschliessen.

Bachmann: Bei Themen wie Renten, Steuern oder Klima unterscheiden wir uns nicht.

Wenn es aber um Gleichstellungsthemen geht, fahren dann die Mitte Frauen eine feministische Linie, die sich von jener der Partei unterscheidet?

Gasser: Die Mitte Frauen Schweiz greifen andere Themen auf als die Mutterpartei, wie etwa Prostitution. Das geschieht zusätzlich zu dem, was die Mitte macht. Ich erlebe das nicht als Konkurrenz.

Passiert das dann jeweils in Absprache mit den Kantonalparteien?

Bachmann: Ja, ich bin in engen Austausch mit Kantonalparteipräsident Mario Röthlisberger.

Gasser: Ich halte mit Bruno von Rotz Rücksprache, bevor wir etwas machen. Es ist nicht das Ziel, in Konkurrenz zu gehen zur Mitte, ausser wir sind wirklich anderer Meinung.

Was ist Ihre persönliche Motivation, dieses Amt zu übernehmen?

Gasser: Dazu hat unter anderem die Enttäuschung nach den Kantonsratswahlen beigetragen. Jetzt muss etwas passieren.

Bachmann: Die Mitte Frauen Schweiz haben einen unglaublichen Drive und sind ein Vorbild für mich. Sie haben uns auch bei der Gründung enorm unterstützt. Ich freue mich darauf, mit vielen interessanten Frauen zusammenzuarbeiten und mich für die Menschen in Unterwalden einzusetzen.

Woran misst die Vereinigung ihren Erfolg?

Bachmann: In Nidwalden haben wir noch keine konkreten Ziele.

Gasser: Unser Parteipräsident Bruno von Rotz hat das Ziel definiert: Auf den Listen der Kantonsratswahlen sollen bei der CVP/Mitte Obwalden 50 Prozent Frauen stehen. Ich wünsche mir zudem einen höheren Frauenanteil im Parlament und eine zweite oder dritte Regierungsrätin, egal von welcher Partei.

Also lieber eine Frau einer anderen Partei als einen Mann der CVP/Mitte?

Gasser: Das kann man so nicht sagen. Regierungsratswahlen sind Personenwahlen. Man soll die Person wählen, die einem entspricht.

Was wäre, wenn das Ziel verfehlt würde?

Gasser: Dann müssten wir über die Bücher und uns hinterfragen: War es der falsche Zeitpunkt, waren es die falschen Ansätze, waren wir zu präsent oder zu wenig präsent?